

„Mittendrin

–

Umwelterleben mit Flüchtlingskindern“

Aktenzeichen AZ 35000/24

Verfasserin:

Angelika Hornig

Initiative Lokale Agenda 21 Ludwigshafen e.V.

Bismarckstr. 29

67059 Ludwigshafen

Projektlaufzeit vom 18. Mai 2016 bis 17. November 2016 in der Sammelunterkunft für
Geflüchtete in der Wattstraße in Ludwigshafen-Mundenheim

Ludwigshafen im Februar 2017



Inhaltsangabe

- 1. Kurzfassung**
- 2. Bericht**
- 3. Fazit**



1. Kurzfassung

Von Mai 2016 bis November 2016 hat die Initiative Lokale Agenda 21 Ludwigshafen e.V. gemeinsam mit ehrenamtlich Engagierten der Starthilfe Asyl und Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Kinder- und Jugendbüros der Stadt Ludwigshafen das Projekt „Umwelterleben mit Flüchtlingskindern“ durchgeführt.

Die Projektidee entstand aufgrund der Tatsache, dass in der Sammelunterkunft für Geflüchtete in der Wattstraße in Ludwigshafen-Mundenheim das ehemals genutzte Vereinshaus zur Verfügung stand. Da es in der Sammelunterkunft keinerlei Spielmöglichkeiten (Spielplätze etc.) gab, dafür aber freie Grünflächen sowie einen großen Tennisplatz, hatte die Starthilfe Asyl das Angebot der Ortsvorsteherin angenommen, ein strukturiertes Angebot für Kinder vor Ort aufzubauen. Als Partner hat sich die Initiative Lokale Agenda 21 Lu e.V. (ILA) und das Kinder- und Jugendbüro der Stadt Ludwigshafen (Kibü) angeboten, da diese schon einige Erfahrungen mit geflüchteten Kindern im Bereich Umweltbildung und Wohnumfelderkundung gewonnen hatten.

Das Projekt startete im Mai mit der Bepflanzung von Hochbeeten für die Kinder und fand seine Fortsetzung in regelmäßigen Gruppenstunden am Dienstag Nachmittag. Ebenso wurden einige Ausflüge in die nähere und die weitere Umgebung durchgeführt. Hierbei konnten die Kinder ihre natürliche Lebensumwelt kennenlernen und einiges über die deutsche Flora und Fauna kennenlernen. Es fanden aber auch Ausflüge zum Weltkindertag oder zu einem Theaterstück statt.

Auch die Erwachsenen wurden soweit möglich eingebunden. Es gab eine Exkursion in den Urbanen Garten des Wilhem-Hack-Museums. Im Anschluss wurden gemeinsam Hochbeete gebaut und bepflanzt. Durch den ständigen Wechsel der Bewohnerinnen und Bewohner war die Kontinuität jedoch nicht von vornherein gewährleistet, diese hat sich erst gegen Ende des Projektes eingestellt, was das ganze Projekt etwas erschwert hat.

Insgesamt kann gesagt werden, dass einige Kinder (ca. 15 bis 20 Stück) kontinuierlich die Möglichkeit hatten, teilzunehmen und zum jetzigen Zeitpunkt von anderen Projekten vor Ort weiter profitieren können.



2. Bericht

Anlass und Zielsetzung

Hintergrund der Sammelunterkunft Wattstraße in Ludwigshafen-Mundenheim:

Seit Juli 2015 gibt es in Ludwigshafen mehrere Sammelunterkünfte für Flüchtlinge und Asylsuchende. Eine der Unterkünfte ist eine ehemalige Lagerhalle in der Wattstraße im Stadtteil Mundenheim, sowie ehemalige Laborräume die in Unterkünfte umgebaut wurden und in Wohn-Containern wurden ebenfalls Familien untergebracht. Zu Beginn des Projektes waren in der Wattstraße ca. 60 Familien untergebracht mit insgesamt ca. 130 Kindern, 85 davon über sechs Jahre alt. Zieht man die Kinder über 14 ab, so gab es ca. 55 Kinder im Alter zwischen 6 und 14 Jahren, die in die Zielgruppe des Projektes gepasst haben. Anfang 2016 gingen noch ganz wenig Kinder in die Schule, die kleineren Kinder auch nicht in den Kindergarten.

Die Starthilfe Asyl hatte gemeinsam mit der Ortsvorsteherin von Mundenheim das Cafe Watt ins Leben gerufen, das im alten Vereinsheim vor Ort ein Cafe anbieten und eine Kleiderkammer betreiben wollte. Die Engagierten direkt vor Ort erlebten die Situation der dort Unterbrachten hautnah mit. So erlebten sie, dass die Menschen, die dort untergebracht waren, kaum Möglichkeiten hatten, sich zu beschäftigen oder ihr Umfeld zu erkunden. Die Kinder hatten viel Energie und Tatendrang, es fiel ihnen aber auch schwer, sich länger auf eine bestimmte Sache zu konzentrieren und dabei zu bleiben. Die Starthilfe Asyl hatte es sich deshalb zur Aufgabe gemacht, ein strukturiertes Angebot für Kinder aufzubauen. Den Erwachsenen sollte eine Möglichkeit gegeben werden, sich sinnvoll zu beschäftigen. Daher entstand die Idee, ein Umweltbildungsprojekt auf die Beine zu stellen. Durch ein regelmäßiges Angebot sollte eine gewisse kleinteilige Struktur im Alltag angeboten werden, die Kinder sollten die Möglichkeit erhalten, ihr Umfeld und ihre natürliche Umgebung kennenzulernen. Ebenso sollten sie an die Naturräume der Stadt und Angebote im Bereich Stadtteil- und Lebensraumerkundung herangeführt werden. Die Angebote



sollten den Kindern helfen, Kompetenzen zu aktivieren und die Integration in eine fremde Gesellschaft zu erleichtern.

Darstellung der Arbeitsschritte und der angewandten Methoden

Nach dem Erhalt der Zusage fand direkt die erste konkrete Besprechung der Projektpartner Starthilfe Asyl in Form von Heike Ettischer und der ILA in Form von Angelika Hornig vor Ort statt. Es gab ein Gespräch mit dem Deutschen Roten Kreuz (DRK), welches zu diesem Zeitpunkt die Leitung der Sammelunterkunft innehatte. Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des DRK waren sehr erfreut über das Projekt und zeigten sich kooperativ bezüglich Mithilfe und Unterstützung.

Da es Ende Mai war und die Pflanzzeit schon begonnen hatte, wurde beschlossen als Auftakt für das Projekt eine Aktion durchzuführen, in der die Hochbeete für die Kinder aufgebaut und bepflanzt werden sollten. Zeitgleich wurde die Stellenbeschreibung für geeignete Projektmitarbeiterinnen und –mitarbeiter veröffentlicht und die ehrenamtlich Engagierten um Mitarbeit angefragt. Zu diesem Zeitpunkt waren die drei am häufigsten gesprochenen Sprachen arabisch, farsi und russisch. Daher wurde eine Mitarbeiterin eingestellt mit Russischkenntnissen und eine mit Farsikennntnissen. Diese Mitarbeiterin hatte sich schon im Vorfeld ehrenamtlich in der Sammelunterkunft als Dolmetscherin engagiert und hatte somit schon sehr gute Einblicke in die Situation vor Ort gewonnen. Außerdem kannte sie auch schon einige der Familien, welches die Kontaktaufnahme erleichterte. Für die Auftaktveranstaltung erklärten sich vier ehrenamtlich engagierte Frauen und ein Mann bereit, mitzuhelfen. Die Auftaktveranstaltung wurde als Pressemitteilung bekannt gegeben und beide Lokalzeitungen, sowohl die Rheinpfalz als auch der Mannheimer Morgen, waren anwesend und berichteten. Vor Ort wurde der Auftakt mit Aushängen in Farsi und Arabisch beworben, das Deutsche Rote Kreuz unterstützte, indem es mit gezielter Ansprache die Bewohnerinnen und Bewohner und deren Kindern zu der Auftaktveranstaltung einlud.



So waren zur Auftaktveranstaltung ca. 25 Kinder anwesend sowie einige der Eltern, Ehrenamtliche, Presse und weitere Interessierte. Die Veranstaltung war erfolgreich und die Kinder wurden eingeladen, ab dem darauffolgenden Dienstag zu den wöchentlichen Treffen zu kommen. Es fanden insgesamt 22 Treffen an den Dienstagen von 14 bis 16 Uhr statt. Bei den Treffen waren durchschnittlich 10 bis 15 Kinder anwesend. Als Mitarbeitende waren die Projektleiterin Angelika Hornig und die beiden Projektmitarbeiterinnen anwesend. Von den Ehrenamtlichen waren zwei bis drei Frauen regelmäßig anwesend.

Bei den Treffen haben wir klassische Module der Umweltbildung angewandt. In Form von Naturerlebnisspielen haben wir die Kinder und das Wohnumfeld der Kinder erkundet. Wir haben uns zuerst auf haptische, optische und akustische Spiele konzentriert wie das Erstellen von Farbpaletten mithilfe der Pflanzen die in der Sammelunterkunft wuchsen, Malen mit Naturfarben, Arbeiten mit Ton oder Tiermemory. Durch die sprachliche Eingrenzung haben wir viel mit Büchern und Bildern gearbeitet. Wir haben festgestellt, dass die Kinder begeistert waren von den Büchern. So haben wir altersgerechte Literatur aus der Bücherei angeboten. Da die Altersspanne doch sehr groß war, die Kinder waren zwischen 6 und 14 Jahren alt, entstanden oft Kleingruppen, die sich die altersgerechte Literatur anschauten und sich mit den anwesenden Erwachsenen darüber austauschen konnten. Wir hatten Bücher über Tiere des Waldes, aber auch Tiere der gesamten Erde. Bücher über Wasser, Gartenarbeit etc. Wir haben allerdings Wert darauf gelegt, die Stunden immer gemeinsam zu beginnen, dann in Kleingruppenarbeit zu gehen, und die Stunden auch wieder gemeinsam zu beenden.

Nach dem vierten Treffen haben wir das erste Mal das Gelände verlassen und haben dabei festgestellt, dass dies für die Gruppendynamik sehr förderlich war, da die Kinder in dieser Zeit kontinuierlich anwesend waren und wir über eineinhalb Stunden gemeinsam die Natur in der näheren Umgebung erkunden konnten. Die Kinder haben Pflanzen und Insekten wieder erkannt, die sie aus ihren Herkunftsländern



kannten. Mit einfacher Bestimmungshilfe und Lupen haben sie so erste Einblicke in den Naturraum „Feld und Wiese“ erhalten.

In den darauffolgenden Stunden haben wir die Themen Bäume/Wald, heimische Tierarten, Wasser ist Leben und Herbst bearbeitet. Wir haben zwei bis drei Treffen darauf verwendet, um das Thema spielerisch mit Hilfe von Büchern, Bastel- und Malaktionen zu bearbeiten und haben anschließend einen Ausflug zu dem Thema durchgeführt. Beispielsweise haben wir die Bäume des Waldes kennengelernt, in der näheren Umgebung Baumsteckbriefe erstellt und das Thema mit einem Ausflug in den Maudacher Bruch abgeschlossen. Insgesamt waren wir, wie schon erwähnt, im Maudacher Bruch, im Wildtierpark Rheingönheim und auf der Parkinsel. Zwei weitere Ausflüge haben wir unternommen zum Spielfest, das allgemein für Kinder in Ludwigshafen angeboten wurde, sowie zu dem Theaterstück „Sultan und Kotzbrocken“ das im Rahmen des Kinderzukunftsdiploms angeboten wurde. Außerhalb der Treffen waren wir außerdem mit drei bis vier Kindern auf zwei weiteren Veranstaltungen des Kinderzukunftsdiploms, nämlich der Stadtteilrallye in Mundenheim und bei einem Besuch des Betriebshofes des ÖPNV.

Parallel dazu wurde die Aktion ‚Bauen und Bepflanzen der Hochbeete durch die Erwachsenen‘ durchgeführt. Da wir auf jeden Fall das Interesse der Erwachsenen wecken wollten und sie zur Mitarbeit gewinnen wollten, war die Vorbereitungszeit recht intensiv und arbeitsaufwändig. Gemeinsam mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des DRK, die den engsten Kontakt zu den Erwachsenen hatten, begann die ILA Kontakt aufzunehmen. Wir hatten Bilder der Pflanzen, die später in die Hochbeete kommen sollten, ausgedruckt und einlaminiert und sind damit in die Sprachkurse gegangen. Hier konnten wir zum Einen das Projekt vorstellen, wir sind aber auch in Kontakt zu den Menschen gekommen. Wir haben sie gebeten die Namen der Kräuter, des Gemüses und des Obstes in den jeweiligen Sprachen Farsi und Arabisch zu übersetzen. Es bestand reges Interesse in den Kursen, es war dennoch sehr schwer, die Interessierten vor Ort zusammen zu bekommen. So kam der Vorschlag der Sozialarbeiter, die zweimal in der Woche vor Ort waren, mit



einigen Frauen einen Ausflug in den Urbanen Garten des Wilhelm-Hack-Museums zu machen, um besser zeigen zu können, was Hochbeete sind und den Frauen verständlich zu machen, was wir vor Ort in der Sammelunterkunft geplant hatten. Der Ausflug wurde durchgeführt und dabei stellte sich heraus, dass die Frauen viele Kräuter und viele Gemüsesorten aus ihrer Heimat kannten. Einige erzählten auch, dass sie zuhause selber einen Garten gehabt hatten. So wurde nach dem Ausflug ein Termin festgelegt, an dem die Beete gebaut und bepflanzt werden sollten. Der Termin fand statt und es wurden insgesamt 6 Beete aufgebaut, von denen vorerst nur vier bepflanzt wurden. Insgesamt hat dieser Prozess ca 6 Wochen gedauert.

Darstellung der tatsächlich erzielten Ergebnisse

Die Aktivitäten mit den Kindern hatten wir planmäßig in vier Bausteine aufgeteilt:

1. „Gegenseitiges Kennenlernen und Erkundung vor Ort – Struktur im Alltag“

Dieses Ziel haben wir tatsächlich erreicht. Durch unsere regelmäßige Anwesenheit, wussten die Kinder nach einer gewissen Zeit, dass wir immer dienstags mit ihnen etwas unternehmen und so waren auch immer Kinder anwesend. Natürlich war uns klar, dass wir mit einer einmalig in der Woche stattfindenden Aktion keine große Struktur in den Alltag der Kinder bringen könnten. Aber es war ein willkommener Baustein im Alltag der Kinder. Die Kinder waren sehr offen und wissbegierig und hatten großes Interesse am Mitmachen, am Lernen und auch am Mitteilen ihres Wissens. Sobald sie jemanden von uns Erwachsenen sahen, kamen sie sofort zu uns und haben den anderen Kindern Bescheid gesagt. Vor allem in den ersten Monaten waren wir oft auch außerhalb der Dienstag Nachmittage vor Ort und die Kinder haben sich jedes Mal gefreut, uns zu sehen und sind zu uns gekommen, um sich mit uns zu unterhalten oder mit uns zu spielen. Durch die regelmäßige Anwesenheit hat sich eine gewisse „Routine“ untereinander eingespielt. Mit dem



Angebot der Spielstube am Donnerstag waren so zumindest an zwei Nachmittagen Angebote für die Kinder vorhanden.

2. „Erforschung und Kennenlernen der natürlichen Umgebung des Wohnumfeldes der Kinder und der Stadt Ludwigshafen – Aktivierung von Kompetenzen“

Auch dieses Ziel haben wir tatsächlich erreicht. Die Ausflüge waren für die Kinder ganz offensichtlich eine kleine Flucht aus dem Alltag und eine sehr willkommene Abwechslung. Vor allem über die Ausflüge sind wir auch vermehrt mit den Eltern in Kontakt gekommen, da wir uns ja die Erlaubnis einholen mussten, mit den Kindern das Gelände zu verlassen und so die Eltern bzw. Erziehungsberechtigten teilweise überhaupt zum ersten Mal kennenlernten. So war es auch möglich das Vertrauen der Eltern zu erlangen und mit Ihnen teilweise ins Gespräch zu kommen. Die Aktivierung der Kompetenzen war nicht ganz so einfach. Viele der Kinder, und nach unserer persönlichen Beobachtung vermehrt die Jungen, waren sehr aktiv. Es fiel ihnen schwer gewisse Regeln einzuhalten und über einen längeren Zeitraum konzentriert an einer Sache zu bleiben. Wir haben aber insgesamt in dem halben Jahr gemerkt, dass die Kinder sich an gewisse Regeln gewöhnt hatten und sich daran hielten. Und die Tatsache, dass die Kinder regelmäßig anwesend waren und hoch motiviert und sehr interessiert waren, hat uns gezeigt, dass unsere Arbeit sehr wertvoll für die Kinder war. Die meisten der Kinder kamen nach den Sommerferien in die Schule, was geholfen hat ihren Alltag zu strukturieren und zu sehen, dass gewisse Regeln in größeren Gruppen einfach Bestandteil des Miteinanders sind. Es war bemerkenswert zu beobachten, dass die Kinder außerhalb der Sammelunterkunft, also während der Ausflüge, sehr viel konzentrierter sein konnten und viel besser mitgemacht haben. Sie haben die Umgebung immer mit großem Interesse aufgenommen und konnten sich in die natürliche Umgebung gut fallen lassen. Im Wildpark zum Beispiel waren sie sehr fasziniert von den dort frei herumlaufenden Tieren und dass sie gestreichelt



werden konnten. Auf der Parkinsel haben sie am Strand des Rheinufer Muscheln gesammelt und waren ganz vertieft in diese Tätigkeit. Sie fanden es meistens schade, wieder zurück in ihre Sammelunterkunft oder in das „camp“ zu gehen, wie die Bewohnerinnen und Bewohner ihre Unterkunft nannten.

3. „Teilnahme an öffentlichen Veranstaltungen – Integration in eine fremde Gesellschaft“

Wir sind mit einigen der Kinder bei drei Veranstaltungen im Rahmen des Kinderzukunftssdiploms gewesen. Hier war die Integration jedoch nicht so gegeben, wie wir uns das vorgestellt hatten. Es erschien, dass sich die Kinder zuerst sehr fremd in der neuen Umgebung fühlten. Eine Veranstaltung war der Besuch des Betriebshofes des ÖPNV. Die zwei Mädchen hier die dabei waren, verstanden zwar gut deutsch, aber sie blieben eher beieinander. Spaß hatten sie, wie sie betonten. Die zweite Veranstaltung war eine Stadtteilrallye. Hier war die Integration besser, da mehrere Gruppen gebildet werden mussten und die Kinder so besser in Kontakt mit den anderen Kindern kamen. Die Rallye war auch so aufgebaut, dass viele Fragen über das Visuelle gingen und so die Sprache keine große Hürde war. Die dritte Veranstaltung war das Spielfest im „dasHaus“. Auch hier waren die Kinder zuerst etwas unsicher, aber nach einiger gewissen Zeit haben sie gemeinsam mit den anderen dort anwesenden Kindern gespielt.

Der Besuch auf der Pfingstweide und dem Abenteuerspielplatz kamen leider beide nicht zustande.

4. „Familienausflüge“

Von den geplanten Familienausflügen haben wir leider keinen unternommen. Die möglichen Gründe hierfür werden in der anschließenden Diskussion aufgeführt.



Die Aktivitäten mit den Erwachsenen waren leider nicht so erfolgreich wie wir uns das vorgenommen hatten. Es ist uns gelungen, nach intensiver Vorbereitung, mit einigen Erwachsenen die Hochbeete gemeinsam aufzubauen und auch zu bepflanzen. Einige der Erwachsenen haben auch die Pflege der Beete übernommen. Leider haben wir es jedoch nicht geschafft, gemeinsam mit den Erwachsenen das Gemüse der Beete zu ernten und gemeinsam zu kochen. Die möglichen Gründe auch hierfür werden in der anschließenden Diskussion erläutert.

Diskussion

Nach der sehr gelungenen Auftaktveranstaltung waren die Mitarbeitenden sehr motiviert und erfreut darüber, das Projekt weiterzuführen und dabei zu sein. Der erste Dämpfer kam jedoch schon recht bald. Wie schon erwähnt, lebten zu Beginn des Projektes ca. 60 Familien mit insgesamt ca. 130 Kindern. Die Menschen waren entweder in einer großen Halle untergebracht, die einzelnen privaten Bereiche der Familien waren lediglich mit Bauzäunen getrennt, die mit Plastikplanen gegen Einsicht geschützt waren. Gegen den Lärm gab es keinen Schutz. Andere Familien lebten zu mehreren in kleinen Räumen. Die Privatsphäre war also sehr dürftig, die Waschmöglichkeiten nur als gemeinsame Duschräume nutzbar und auch die Küche war als eine große Küche für alle nutzbar. Es gab keinen wirklichen Aufenthaltsraum oder eine Stelle, an der zentral erkennbar war, was in der Unterkunft angeboten wird und wer dafür zuständig war. Die Bekanntmachung unserer Aktivitäten beruhte also darauf, dass wir unsere Informationen auf farsi und arabisch übersetzten und damit versuchten, persönlich an die Menschen heranzutreten. Dies war zwar auf persönlicher Ebene effektiv, hat aber auch eine enorme Kapazität an Arbeitskraft verlangt. Weiterhin gab es keine extra ausgewiesenen Räume für Kinder und auch auf dem Gelände gab es keine expliziten Spielmöglichkeiten in Form von Spielplätzen mit Rutsche, Schaukel, Sandkasten etc. So gab es also in der Unterkunft keine wirklichen Spielmöglichkeiten und auch in der näheren Umgebung



gab es keine Spielplätze, die einfach zu Fuß zu erreichen gewesen wären. Nach Ansicht der Verfasserin ist dies eine wichtige Information, um die Situation in der Sammelunterkunft etwas besser zu verstehen. Und natürlich darf auch die Ausgangssituation der Kinder nicht unterschätzt werden. Viele der jüngeren Kinder waren Zeit ihres Lebens auf der Flucht, hatten noch nie eine Schule besucht und ihre Spielplätze waren zerstörte Trümmer und Ruinen ihrer Häuser. Und auch die Konflikte der verschiedenen Nationalitäten waren in der Unterkunft nicht aus der Welt geschaffen. Es gab Reibereien, unter den Erwachsenen und auch unter den Kindern. Weiterhin war es zum Zeitpunkt des Projektes so, dass die Kommunikation zwischen den einzelnen Aktiven in der Wattstraße untereinander nicht immer reibungslos funktionierte. So entstanden Konflikte, die unsere Arbeit leider manchmal etwas erschwerten. Und auch die Kommunikation zwischen den Helfenden und den Geflüchteten war teilweise angespannt und das Verständnis füreinander nicht immer gegeben. Dies hat unsere Arbeit nicht primär betroffen, aber wir wurden von den Auswirkungen auch nicht ganz verschont.

Die Kinder waren oft ohne Aufsicht ihrer Eltern auf dem Gelände unterwegs. Außerdem ist das Gelände an sich nicht komplett überschaubar, so dass weder die Security noch das DRK ständig und zu jeder Zeit eine Übersicht haben konnten. So kam es immer wieder vor, dass Dinge zerstört wurden. Seien es Stühle oder Bänke die herumstanden oder die Sträucher und Gebüsch. Unter der Zerstörungswut der Kinder litten leider auch die Hochbeete, die die Kinder bei der Auftaktveranstaltung gemeinsam aufgebaut hatten. Bzw. die Pflanzen die hineingepflanzt wurden. Auf Nachfrage, warum die Kinder die Pflanzen rausgerissen hatten, sagten sie uns, dass eine Gruppe auf die andere Gruppe eifersüchtig war und sie sich deshalb die Beete gegenseitig zerstört hätten. Daraus hatten wir die Konsequenz gezogen, dass es keinen Sinn machen würde eine Kräuterspirale oder ein Insektenhotel zu bauen, da wir uns nicht sicher sein konnten, dass diese nicht auch wieder zerstört würden. Ein weiterer Umstand, der die Kontinuität der Arbeit beeinflusst hat, war der ständige



Wechsel unter den Bewohnerinnen und Bewohnern. So kam es öfter vor, dass Kinder von einem Mal zum anderen Mal nicht mehr da waren, weil sie in einer Wohnung untergebracht wurden. Oder es waren wieder ganz neue Kinder da, die sich erst an die neuen Umstände und Regeln gewöhnen mussten. Und auch wir Mitarbeitenden mussten uns an diesen Wechsel gewöhnen, denn natürlich hatten wir ja die Kinder auch schon in unsere Herzen geschlossen und waren traurig, wenn sie nicht mehr kamen und wir auch gar nicht die Gelegenheit hatten, uns von ihnen zu verabschieden. So beschlossen wir, uns auf das Wesentliche und für uns Machbare zu konzentrieren. Es war uns wichtig, regelmäßig vor Ort zu sein. Ebenso war es uns wichtig, den Kindern eine kleine Pause in ihrem Alltag anzubieten.

Die Ergebnisse der Aktivitäten mit den Erwachsenen wurden weiter oben beschrieben und auch hier haben wir unsere angestrebten Ziele nicht so erreicht, wie wir es uns vorgestellt hatten. Recht schnell war klar, dass die Arbeit mit den Erwachsenen einer intensiven Betreuung bedurft hätte, für die wir einfach keine Kapazitäten hatten. Erschwerend kam hinzu, dass in der Zeit der Sommerferien auch keine Deutschkurse stattfanden, so dass wir den Kontakt nur sehr schwer herstellen konnten. Aus diesen beiden Gründen beschlossen wir, unsere Kräfte auf die Arbeit mit den Kindern zu konzentrieren.

Und auch die Arbeit mit den Kooperationspartnern lief nicht ganz so wie geplant. Glücklicherweise war das Team recht kontinuierlich anwesend. Das heisst es waren regelmäßig zwei bis drei ehrenamtlich Engagierte der Starthilfe Asyl anwesend und eine Honorarmitarbeiterin ebenfalls. Die zweite war durch ihr Studium leider ab Mitte August nicht mehr dabei. Da wir im Vorfeld schon große Probleme hatten einen männlichen Mitarbeiter zu finden, der arabisch spricht (drei Interessenten waren jeweils an einer Veranstaltung dabei und haben danach abgesagt), beschlossen wir, die Veranstaltungen in diesem Rahmen weiterzuführen. Für Ausflüge waren glücklicherweise immer noch weitere Ehrenamtliche bereit mitzukommen. Recht



schnell hatte sich ebenfalls herauskristallisiert, dass das Kinder- und Jugendbüro nicht regelmäßig Mitarbeitende bereitstellen konnte, da die große Sommerferienfreizeit anstand und hier alle Kapazitäten gebunden waren. Dies hatte auch zur Folge, dass wir die angestrebten Ausflüge mit den Familien nicht durchführen konnten. Planmäßig waren diese Ausflüge als Leistung des Kooperationspartners Kinder- und Jugendbüro vorgesehen. Da jedoch die Kapazitäten von Mitte Juni bis Mitte Oktober stark an die jährlich stattfindende Stadtranderholung* gebunden waren und, wie schon weiter oben beschrieben, auch die vorhandenen Kapazitäten an ihre Grenzen kamen, beschlossen wir auf die Familienausflüge zu verzichten. Glücklicherweise war es möglich, dass das Spielmobil Rolli, das ebenfalls an das Kinder- und Jugendbüro angeschlossen ist, zu sieben Spieleinsätzen in die Sammelunterkunft kam und dort Spielenachmittage anbieten konnte. Diese Spielenachmittage fanden jeweils an Donnerstagen statt, an denen ebenfalls regelmäßig die Spielstube angeboten wurde, so dass sie eine gute Ergänzung zu den Treffen am Dienstag darstellten.

* Natürlich kamen auch die Kinder aus der Sammelunterkunft in der Wattstraße in den Genuss, an der Stadtranderholung teilnehmen zu können. Dies ist zwar kein Teil des Projektes, aber es ist ein weiterer Bestandteil zur Integration der Kinder und daher an dieser Stelle erwähnenswert.

Öffentlichkeitsarbeit

Die Umsetzung bzw. die Ergebnisse des Projektes „Mittendrin – Umwelterleben mit Flüchtlingskindern“ wurden auf verschiedene Weise veröffentlicht. Zuerst wurde das Projekt an einem Runden Tisch Asyl der lokalen Öffentlichkeit in Ludwigshafen-Mundenheim vorgestellt. Außerdem wurden per Newsletter der ILA über den Start des Projektes informiert und auch zwischendurch darüber berichtet. Ebenfalls hat die lokale Presse über das Projekt berichtet. Es wird beabsichtigt den Abschlussbericht auf der Homepage der ILA zu veröffentlichen. Durch die Kooperation mit dem Kinder- und Jugendbüro wurde das Projekt auch in die Stadtverwaltung getragen und dort



auch in andere Bereiche weitergetragen. Ab Februar 2017 wird das Wilhelm-Hack-Museum (WHM) ein Kunst-Projekt mit einigen der Kinder durchführen. Bei der Beantragung dieses Projektes wurde auf den Erfahrungen des Projektes „Mittendrin“ aufgebaut. Die gesammelten Erfahrungen werden auch in das Kunst-Projekt mitgenommen, da zwei der Ehrenamtlichen die bei „Mittendrin“ tätig waren, auch bei dem Kunst-Projekt mitarbeiten werden. Das Kinder- und Jugendbüro startete ab November 2016 eine einmal in der Woche stattfindende (Hausaufgaben-) Betreuung, die ebenfalls stark auf den Erfahrungen des Projektes Mittendrin aufbaut. Angelika Hornig ist dort als Mitarbeiterin begleitend tätig. Und zu guter letzt wurde ab Oktober 2016 in der Sammelunterkunft eine Kleinkindbetreuung von der Stadt Ludwigshafen eingerichtet, die täglich vor- und nachmittags stattfindet. Hier ist die Projektmitarbeiterin mit Farsikenntnissen als Erzieherin eingestellt. So wird das Projekt an sich zwar nicht direkt weitergeführt, aber die Akteure sind weiterhin vor Ort eingebunden und arbeiten weiterhin zusammen mit dem Ziel, den Kindern eine gewisse Struktur und Sicherheit zu vermitteln. So haben die Erzieher vor, die Hochbeete gemeinsam mit den Kindern zu bepflanzen. Da sie tagtäglich vor Ort sind, haben sie auch die besten Voraussetzungen dafür, die Beete regelmäßig zu betreuen und mit den Kindern das Thema Pflanzen zu bearbeiten. Außerdem haben sich die äußeren Umstände in der Sammelunterkunft mittlerweile etwas geändert. In der Unterkunft wurden neue Wohnungen gebaut und die große Halle wurde geschlossen. Das heisst, es gibt nicht mehr so eine große Bewegung bezüglich Hin- und Wegzug. Die Kinder die jetzt da sind, bleiben auch erstmal einige Zeit dort. Insgesamt sind es ca. 30-40 Kinder im Alter von 6 – 14 Jahren, die regelmäßig an den wöchentlichen Treffen teilnehmen und nachmittags auch als Geschwisterkinder in die Kleinkindbetreuung gehen dürfen. Außerdem sind mittlerweile alle Kinder in der Schule, so dass sie einen einigermaßen geregelten und strukturierten Alltag haben.



Fazit

Das Projekt „Mittendrin - Umwelterleben mit Flüchtlingskindern“ hat zwar nicht alle gesetzten Ziele erreicht, kann aber abschließend als erfolgreich gewertet werden. Während des gesamten Zeitraumes waren ca. 20 – 25 Kinder von Beginn an mit dabei, die jetzt immer noch vor Ort in der Unterkunft untergebracht sind. Diese Kinder haben mittlerweile einen starken Bezug zu einigen der Mitarbeiterinnen aufgebaut und haben Vertrauen in diese gefasst. Die Vorgehensweise an sich hat sich bewährt. Es hat sich allerdings gezeigt, dass es eventuell sinnvoll gewesen wäre, im Vorfeld mehr und intensiver mit den Akteuren vor Ort zu sprechen und diese mehr in die Pläne zu involvieren. Allerdings sind wir auch der Meinung, dass es wichtig ist zu Handeln und beim Handeln dann zu Erkennen, was nötig und was wichtig ist und dann darauf reagieren zu können. Erschwerend kam zum Einen hinzu, dass die Zuständigkeiten bezüglich Leitung in der Unterkunft nach außen hin nicht transparent waren, so dass nicht immer klar war, wer für welche Bereiche zuständig war. Zum Anderen war die Flucht-Situation an sich für alle Beteiligten neu und teilweise einfach unübersichtlich, so dass das gesamte Projekt Zeit brauchte zum Einpendeln. Auch war es schade, dass es keine Plattform für die Engagierten in der Unterkunft gab, so dass ein Austausch untereinander nicht zustande kam und es auch immer wieder zu Missverständnissen kam. Diese hätten durch mehr Transparenz und bessere Kommunikation teilweise vermieden werden können. Die Zielsetzung an sich ist sicherlich in der Form wie wir sie uns vorgenommen hatten, durchführbar, es wäre allerdings sinnvoller gewesen, dem Projekt dafür mehr Zeit und mehr Kapazitäten zu geben. Insgesamt ist es im nachhinein ein Projekt, das über einen längeren Zeitraum hätte laufen sollen. Da die Kapazitäten vor allem über die Sommermonate stark eingeschränkt gewesen waren, hätte eine längere Durchführung mit Sicherheit auch dazu geführt, dass die Familienausflüge in die Region hätten stattfinden können. Mittlerweile sind alle Kinder in der Schule und eine Kleinkindbetreuung ist eingerichtet. Weitere Vorhaben bezüglich Nachmittagsangebote für die älteren Kinder sind in Planung und die drei Kooperationspartner stehen nach wie vor in



Kontakt, so dass das Engagement für die Kinder in der Sammelunterkunft auf jeden Fall vorhanden ist und weitergeführt wird.

Vielen Dank an die Deutsche Bundesstiftung Umwelt, mit deren Unterstützung ein schönes Projekt verwirklicht werden konnte!

Aus Rücksicht auf die sensible Situation vieler Geflüchteten wird in diesem Bericht komplett auf Fotos verzichtet.